

mich wohl nicht? „Rein“, sagte ich. Da sagte er: „Ich bin ja Corn. Weidels Benjamin.“ Das war ein fröhliches Wiedersehen nach fast dreißigjähriger Trennung, und wir hatten uns recht viel zu erzählen. Auch in Oklahoma wissen die Leute, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei, denn an demselben Nachmittag hatte ich Gelegenheit, einer Hochzeit beizuwohnen. Die Trauung wurde von Helt. Zaat Harns vollzogen. Die nächsten Tage wurden benutzt, um möglichst viele Besuche abzuhalten; unter anderen besuchten wir die Familien D. S. Zanzen, Gerhard Koopen, Heinrich Z. Zanzen, alte Corn, Reimers, Pred. Abram Richters und Peter Wieben. Die Frau des letzteren war ziemlich lebend. Am 27. fuhr G. Koop mich nach der westlichen Seite des Washita-Flusses zu Peter Peter Martens. Hier machte ich noch einen Absteher bis Pred. Peter Pantray und bis Benj. Boelen. Auch besuchten wir hier ein Indianerlager, wo es manches Interessante zu sehen gab. In einem der Zelte fanden wir zwei Indianer, die etwas englisch sprechen konnten und gerade mit einer Landkarte beschäftigt waren. Ich zeigte ihnen, wo meine Heimat sei. „O weit, weit!“ meinten sie, mit der Hand nach Norden zeigend. Auch hatten wir Gelegenheit, zu sehen, wie ein indianisches Dampfbad gemacht wird. Es wird nämlich ein rundes, niedriges Zelt, 10 bis 12 Fuß im Durchmesser und vier Fuß hoch, verfertigt, in der Mitte desselben wird eine Vertiefung von der Größe eines Wasserschüssels gemacht und daselbst Wasser hineingegossen; dann werden draußen Steine glühend heiß gemacht und in das Wasser gelegt und dadurch Dampf erzeugt. Der Medizinmann hat auch noch seinen Teil dabei zu thun. Sonnabend fuhr Freund Reimer mich zu Jakob Sawagles, Sonntag darnachtags fuhr zur Versammlung und nachmittags ging's zu Aaron Reufels, wo sich wieder viele Freunde und Bekannte eingefunden hatten und so manches Geredete und gesprochen wurde. Montag, den 1. Okt., fuhr ich mit einem gewissen Joh. Baergen zu Geshw. G. Z. Zanzen und noch am selbigen Tage fuhr wir unserer sechs zur Indianercolonie, welche auch des Sehens wert ist. Es ist großartig, was die Regierung alles für die Indianer thut. Zwei große zweiflügelige von Ziegeln erbaute Häuser dienen als Schulhäuser; auch besuchten wir zwei Schulzimmer; wenn man die Arbeit dort so entlang sieht, denkt man: so ein Lehrer muß doch die Schuld selber sein. Draußen mußten die kleinen Anaben mittels Helsen und Ketten den Hof reinigen und die größeren Knaben mußten die vom Bauen übergebliebenen Steine wegräumen. Auch in der Farmarbeit werden sie unterrichtet; und in allen verschiedenen Abteilungen herrscht die größte Pünktlichkeit. Abends fuhr ich mit den Geshwistern J. Funten, den 2. zu Geshw. R. Funten und H. Z. Zanzen zum Absteher, dann begleitete Zanzen mich wieder zu J. Funten, wo ich die letzte Nacht blieb, und am 3. nahm G. Koop mich, da er gerade eine Fußr Weigen zur Stadt fuhr, mit, und somit war meine Besuchsreise in Oklahoma zum Abschluß gekommen. In Weatherford über Nacht geblieben, betrug ich morgens den Zug, machte in El Reno Verbindung und befand mich bald wieder in vollem Gange dem Norden zu. Morgens, am 6., kam ich wieder glücklich in Mountain Lake an. Muß noch bemerken: daß es während meines Aufenthaltes in Oklahoma dort recht viel regnete; ich also in Oklahoma nicht immer trocken.

Was nun die Geshwister und Freunde in Oklahoma anbetrifft, wenn ich so einen Lebensblick mache, so muß ich sagen, die Leute sind alle sehr zufried-

den mit ihrem Vose. Und warum sollten sie es auch nicht sein? Das Sand haben sie sozusagen umsonst; hatten auch alle eine sehr gute Ernte gehabt, und zudem sind die Bedürfnisse dort nicht so groß, wie bei uns hier in Minnesota. Daß es in Oklahoma keine Brunnen ohne rotes Wasser giebt, wie es uns so oft berichtet wurde, ist eine Unwahrheit. Ich habe mir die Sache selbst untersucht, und imhabe zu sein, aus eigener Ueberzeugung zu sprechen. Habe überhaupt keine Brunnen mit rotem Wasser gesehen; auch habe ich durchschüttelt ziemlich gutes Wasser gefunden. Sobald ich verkaufen kann, gehe ich samt Familie nach Oklahoma zu reisen; kann ich nicht Sand aufnehmen, so ist noch immer zu renten, und zwar billig; das beste Indianer-Land kostet bis \$36 für 2 Section auf ein Jahr. Das ist doch sicherlich besser, als wie man sagt, „bis über die Ohren in Schulden steden.“

Aun, ich fürchte, es wird dem lieben Editor und den Lesern so lange dauern, doch da ich jetzt einmal am Schreiben bin, und es nicht so oft wird (Leider! — Ed.), so bitte ich um Geduld. Gehe nun noch mit meinen Gedanken über den Ocean nach Rußland und frage die Freunde und Geshwister dort: Wie kommt es doch, daß ihr nichts mehr von euch hören laßt? Fr. Klaffen in Marienhal, A. Martens in Großweide, Geshw. David Funten in Prangenau, mit größtem Interesse habe ich eure Briefe in Oklahoma gelesen; auch Geshwister Peter Wieben und David Semts in Orenburg, aber wo ihr dort alle wohnt; auch Joh. Wiebe, der Uhrmacher, Franz Bolten, Geshwister Korn. Richters in Waldheim, H. Deters und David Ankuß in der Lim. P. Reufels, D. Klaffen in Prangenau, Ontel Korn, Nidel auf Sagradona, W. Wehels und J. Wolfen in Alexandropol und dann noch Korn. und Jaat Mathiesen in Altonau; laßt alle mal ein Lebenszeichen von euch hören, wenn nicht brieflich, dann durch die „Rundschau“. Sollten die genannten Freunde nicht alle die „Rundschau“ lesen, so sind andere gebeten, sie wissen zu lassen; denn wie es scheint, gehen die Briefe, welche wir nach Rußland schicken, verloren, oder geht es den Freunden und Geshwistern so schlecht, daß sie deshalb nicht schreiben?

Da es diesen Monat 20 Jahre hind, seit ich, als einer von den ersten, in den Fortdienst trat, und ich mich noch erinnere, wie dort in Grob-Zatmal alle durcheinander, Deutsche, Russen, Juden sowie auch einige Zigeuner, zur Losung mußten, so würde ich mich sehr freuen, wenn mal so ein Kamerad und Lebensgefährte etwas von sich hören ließe (Ich auch! — Ed.). Mir fällt gerade noch bei, wo mag wohl unser Nachbar Bernhard Giesbrecht geblieben sein?

Das Wetter ist nach Minnelotter Art schön. Während ich dieses schreibe, am 1. November, ist es 10 Grad R. warm; hat aber in letzter Zeit ziemlich viel geregnet; hat auch der Nachts schon bis drei Grad gefroren.

Allen Freunden und Geshwistern in Oklahoma für ihre Liebe, die sie mir erwiesen, noch einmal herzlich dankend und ihnen Glück und Gesundheit wünschend, verbleibe ich

Achtungsvoll

Korn. D. Vemke.

V a m e r i a n, den 5. Nov. 1900. Wenn's Raum giebt, lieber Freund Wiens, will ich von hier einen kleinen Bericht einfinden, um Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen zu geben.

Das Drehen ist hierherum beendet, doch Sonnabend war ich sieben Meilen südlich gefahren; da sind noch mehrere Felder, die noch nicht gedroschen haben. Der Weizen ist dieses Jahr

ziemlich gut geraten, auch von guter Qualität (No. 1). Ist aber des vielen Regens halber bei manchem Farmer noch gedroschen und verdorben, daß es schwer ist, ihn los zu werden. Futtergerichte ist nur schlecht geraten. Ich habe von 30 Acres Hafer 860 Bushel und Gerste von 30 Acres 565 Bushel erhalten. Korn hingegen ist gut. Das kommt einem manchen zu nuge. Letztere Frucht wird sehr gedroschen; die Maschine reißt das Kornstroh in lauter Stengen und bringt es gleich auf den Heuboden, und das reine Korn in den Wagenkasten. Der Drescher erhält sechs Cent für den Bushel. Die Witterung ist durchaus schön zu nennen. Haben etliche kleine Nachfröste gehabt. Jetzt wird sehr Korn gedroschen, wer es nicht geschnitten zum Drehen.

Werde noch, daß wir letzte Woche einen angenehmen Besuch hatten von unserm lieben gemefenen Aeltesten Jaat Peters, früher Marienhal, Rußland, jetzt Nebraska. Der Herr wird seine Liebe dereinst lohnen, das ist mein Wunsch und Vertrauen. Der Weizenpreis ist dieses Jahr beinahe ein Drittel höher wie letztes Jahr. Jetzt gerade ein wenig gefallen. Glaube aber, nach der Präsidentenwahl steigt er wieder. (Natürlich. — Ed.) Unter den jungen Leuten in Minnesota scheint der Herd die Heiratslust erweckt zu haben.

Alle Leser grüßend.

Johann Düring.

Rußland.

S a m a r a, den 8. October 1900. Werte „Rundschau“! Da ich auch ein Leser der „Rundschau“ bin, so bitte ich, auch einiges von uns mit auf den Weg zu nehmen. Wir wohnen gegenwärtig wieder in Donskai, da ich die Wirtshaus wieder an den ehrenwerten P. St. abgegeben habe. Die Ernte ist jetzt so mehr beendet. Ich habe von 16 Deßj. Weizen 107 Tschetwert, von 4 Deßj. Gerste 55 Tschetwert und von 12 Deßj. Hafer ungefähr 18 Tschetwert bekommen. Der Weizen preiß gegenwärtig von 40 bis 55 R. das Pud. Kartoffeln hat es viele gegeben, preisen von 5—15 R. per Pud. Der Gesundheitszustand ist jetzt ganz gut. Das Wetter ist jetzt wieder abwechselnd: einmal Regen, dann wieder Sonnenschein. Es ist für den, der noch zu dreschen hat, nicht sehr passend. Ich habe meine 3 Fuder Hafer ins Winterquartier gestellt, mir ist die Lust zum Drehen schon vergangen.

Jetzt, da die Arbeit darüber ist, werden die Freunde in Amerika sich doch wohl auch mal loslassen und einiges für die „Rundschau“ einschicken, denn wir möchten gerne auch was von euch erfahren (meine Frau hat dort mehrere Ontel und Tanten). Da sind Frießens, Gogers, Reghrs, welche meiner Frau Tanten sind; dann ist noch ein Johann Thiejen, welcher der Ontel ist. Sollten ihr diese Zeilen zu lesen bekommen; dann seid herzlich gegrüßt von uns. Ihr Leser in der Krain, habt ihr noch so viel Arbeit, daß ihr nichts mehr für die „Rundschau“ übrig habt? Strengt euch doch ein wenig an, daß man auch wieder einmal was von euch erfährt. Hier ist gegenwärtig ein Dietrich Wiebe von Karagan. Ihm gefällt es hier auch sehr.

Ich muß mit meinem Bericht schließen, denn der Editor wird doch wohl fragen: „In den Papieren ist mit dem Bericht!“ (Ist fehlt ud noch! — Ed.)

Noch einen herzlichen Gruß an D. H. Orenburg und alle Leser der „Rundschau“.

A b r. u. J u s t i n a W i t t e n b e r g.

B o g o s l o w o, G o u d. S a m o e, den 10. October 1900. Da die „Rundschau“ in der arbeitsreichen Zeit ein-

gemal gerade nicht reich war an Briefen von hüben und drüben, so denke ich, ist es Zeit, doch auch einmal wieder von unserer Samaritanen Ansiedlung etwas hören zu lassen.

Der Gesundheitszustand, so im ganzen genommen, ist jetzt ein befriedigender. Haben dieses Jahr im Sommer hier viel Regen gehabt, auch jetzt noch öfters, was dem Getreideeinbringen sehr hinderlich ist, besonders, da es dies Jahr hier so eine reiche Ernte giebt. Getreide giebt es viel: Weizen von 8 bis 12 Tschim. von der Deßj., Gerste und Hafer von 10 bis 15, ausnahmsweise auch mehr. Hier im Dorf haben einige bis 10 Fuder Weizen von der Deßj. gefahren.

Das Drehen ist bei einigen jetzt noch in vollem Gange. Schade, daß das Getreide so billig ist: Weizen preiß von 45 bis 55 Kopelen per Pud und Fuhrlohn nach Soroislinka 10 bis 13 Kop. per Pud; bleiben dann so bei 35 Kop. Die Tagelöhner nehmen immer noch 1 Rbl. den Tag.

Ausgangs September hatten wir hier Besuch, nämlich Aeltester David Nittel von Großweide und Prediger Jakob Gau, dieselbe. Gau ist seiner Zeit auch in America auf Besuch gewesen. (Steht noch in gutem Andenken. — Ed.) Die kamen her, um die Gemeinde hier mit Taufe und Abendmahl zu bedienen; waren eine Woche hier. Haben an den Werktagen, weil es noch so drod ist und die Abende hier schon ziemlich kalt sind, in den Dörfern in den Schulen Gashpredigten gehalten. Sonntags in unserm neuen schönen Gotteshause in Plechanow. Den ersten Sonntag war Tauffest, den zweiten Abendmahl. Haben so bittend, und mahnend eingeladen, doch zum Festen Jesu zu kommen, weil noch Gnade ist. D. möchte der Herr geben, daß wir doch alle einmüßig als wahre Gäste in Jesu Hochzeitsaal uns verammeln dürfen, angethan mit dem Hochzeitskleide, das Jesus Christus durch sein Leben und Sterben auf Golgatha uns erworben. D. das darf ein jeder, der da will. Möchte der Herr Gnade geben, daß wir das doch alle wollten.

Zum Schluß einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Freunde und Bekannten von eurem

Peter Janz.

Gouvernement Orenburg, Dorf Kamonta, Post Kamonta. — Wertler Editor! Bitte, folgende Zeilen in die Spalten Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen. Da ich schon oft in der „Rundschau“ von Bekannten gelesen habe, aber noch wenig von unsern Freunden, so will ich versuchen, einen oder den andern zum Schreiben aufzumuntern. Ich bin so recht aufmerklich geworden durch einen Bericht von Jakob Giesbrecht an meinen Vetter J. Giesbrecht. Wenn ich recht verstanden habe, sind die Schwiegereltern Giesbrechts, Johann Gans, welche früher in Steina unsere Nachbarn waren. Wir haben noch viele Freunde in America, von welchen wir nicht wissen, ob sie noch am Leben sind, oder wo sie wohnen und würden uns herzlich freuen, wenn wir von allen etwas brieflich oder durch die „Rundschau“ erfahren. Es sind David Epp, Peter Wiebe, Jakob Wiebe, Abr. Sidermann, Wih. Kempel und Peter Kempel. Ich will euch nun ein wenig über unsere Verhältnisse berichten. Wir sind; Gott sei Dank, schon gesund und unserm Alter nach recht tüchtig, und doch haben wir die Wirklichkeit einwilligen abzugeben, weil wir keine Kinder bei uns haben. Peter und Aron sind zwar noch ledig, aber Peter dient schon im 10. Jahr als Lehrer und Aron, der jüngste, dient jetzt auf der Forstlei, also daß wir auf uns selbst angewiesen sind. Wir haben daher das Aferland verpachtet, das

Afergeräte verkauft und, um die Zeit nicht unnütz zu vergeuden, suchen wir uns die Beschäftigung im Gemüßgarten.

Die Ernte war dieses Jahr eine sehr reiche, man möchte fast sagen eine überreiche, denn man bekommt 7—10 Tschim. Weizen von der Deßj. (von etlichen Deßj. sogar bis 12 Tschim.), Gerste von 17—20 Tschim. Da aber das Getreide sehr billig ist, werden wohl die Kornhändler den größten Nutzen von dieser Ernte ziehen, während der Landmann kaum für seine Mühe entschädigt wird. Viele unserer Ansiedler waren auch durch Armut sehr eingeschränkt und mußten ihr Getreide mit 2—3 Pferden einordern. Außerdem waren in den verfloffenen, weniger reichen Jahren Schulen gemacht für Maß- und Saatweizen, welche zu entrichten, bei den herrschenden Getreidepreisen, keine Kleinigkeit ist. Wenn man noch hinzusetzt, daß in Anbetracht der bevorstehenden reichen Ernte viele Pferde geborgt und daher fast um die Hälfte zu teuer angekauft sind, wird's schon einleuchtend sein, daß die Orenburger noch lange nicht reich sind.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Rundschau Leser von

J a k o b S u d e r m a n n.

Liegerweide, Goud. Laurien. — Wertler Editor! Dieses Jahr könnten wir einestmals mit Zug und Recht ein Ruhejahr nennen; denn das Drehen wurde schon im Juli beendet. Geregnet hat es seit dem Drehen nicht mehr. Winterweizen ist auch seiner gesetzt worden, denn es belohnt sich nicht, die Körner in das dritte Erdreich zu freuen. Sollte es sehr bald regnen, so würden einige noch verluhen, etwas Weizen zu säen; natürlich nur auf kleine Hoffnung. Von der Weizenerte des künftigen Jahres müssen wir uns also auch nicht sehr viel verprechen; und im nächsten Frühjahr wird meistens nur Gerste und Hafer geerntet werden. Warum wollt ihr lieben Russen denn nicht einmal etwas von uns Amerikanern annehmen und wenigstens probeweise einmal recht viele Acres mit Mais bepflanzen? — (Ed.) Wenn ich dieses Jahr, zu Anfang meiner Korrespondenz, ein Ruhejahr nannte, so gilt das nur in Bezug auf Arbeit; was das Geldausgehen anbelangt, da ist noch an keine Ruhe zu denken. Die Ausgaben werden bei uns je länger je schlimmer.

In meinem Bericht vom Januar, welcher leider nicht in die Hände des Editors gelangt ist, hatte ich besonders die Leute, welche aus unserm Dorfe nach America ausgewandert sind, zum Schreiben ermuntert und auch Auskunft gegeben über von ihnen eingereichte Fragen. (Der weiten Entfernung halber müssen wir, nämlich Editor, Fragesteller und Antwortender, solche Mittheilung zuweilen schon mit in den Kauf nehmen. Wir bitten die Fragesteller, noch einmal zu fragen, und wir hoffen, daß Bruder Reuman dann noch einmal antwortet. — Ed.)

Alte Pferde preisen bis Rbl. 5; junge bis Rbl. 15; kleine mittlere bis Rbl. 30; junge grobe Pferde kosten bis Rbl. 100 und darüber.

Brennstroh ist fast nicht zu bezahlen; seit drei Jahren ist es um das Sechsfache im Preise gestiegen. Sollte es einen sehr reichen Winter geben, so würden hier in Rußland Menschen dem Froste zum Opfer fallen. Die Russen fahren bis 50 West nach Stroh, und jeden Tag, seit zwei Monaten schon, gehen bis 40 Fuder Stroh durch unser Dorf. Nächstes Mal mehr.

Neßl'Grub,

J a k o b R e u m a n.